

[\(http://adserver.adtech.de/addyn|3.0|805.1|1525579|0|-1|ADTECH;size=10x10;loc=300;alias=welt-print-welt-style-ad;key=key1+key2+key3+key4;cookie=info;\)](http://adserver.adtech.de/addyn|3.0|805.1|1525579|0|-1|ADTECH;size=10x10;loc=300;alias=welt-print-welt-style-ad;key=key1+key2+key3+key4;cookie=info;)

WELT  ONLINE

URL: http://www.welt.de/welt_print/article2367239/Kreuzberger-Gipfeltreffen.html

Kreuzberger Gipfeltreffen

Von Nicole Dolif 29. August 2008, 02:13 Uhr

Fünf Jugendliche aus dem Wrangelkiez sind mit Polizisten im Elbsandsteingebirge klettern gegangen - Ein Beitrag zum besseren Miteinander

Carmen ist daran gewöhnt, ihr Ding zu machen. Allein. Die Tochter türkischer Einwanderer wuchs im Wrangelkiez auf. Sie machte den Realschulabschluss, jetzt sucht sie eine Lehrstelle. "Ich schaffe das alles allein", sagt sie. Doch diesmal kommt sie so nicht weiter. Sie steht vor einer Felswand, 18 Meter hoch, ziemlich glatt, fast ohne Vorsprünge und Spalten. Carmen schaut nach oben. Dort steht Wolfram Kallenberg. Er war SEK-Beamter und ist ein erfahrener Bergführer. "Ich halt dich mit dem Seil", ruft er ihr zu. Carmen atmet durch. Dann fängt sie an zu klettern.

Ein paar Meter weiter steht Polizeidirektor Gary Menzel. Er beobachtet, wie Carmen sich die steile Felswand hoch zieht, während der SEK-Mann das Seil hält. Menzel nickt er zufrieden. "Genau darum geht es mir", sagt er, "um gegenseitiges Vertrauen."

Das sollen sie lernen, die fünf Kreuzberger Jugendlichen und die fünf Polizisten. Dafür hat Menzel sie für drei Tage zum Klettern ins Elbsandsteingebirge geschickt. Finanziert wird die Tour von "Stopp Tokat", eine Netzwerkinitiative gegen Raub und Gewalt in Kreuzberg.

"Es ist ein Experiment", sagt Menzel. "Aber irgendetwas müssen wir ja tun. Denn so kann es nicht weitergehen in Kreuzberg."

Gary Menzel leitet den Polizeiabschnitt 53. Das ist das Gebiet um das Kottbusser, das Schlesische Tor, der Wrangelkiez. Ein sozialer Brennpunkt mit Drogenproblemen und hoher Kriminalität. Allein in dieser Gegend gab es 2006 rund 330 Raubtaten. "Die Täter waren meistens männlich und zwischen 14 und 25 Jahren", sagt Menzel. Vor allem klauten sie Handys, Markenklamotten, Geld. "Abziehen", sagen die Jugendlichen dazu. "Egal wie man es nennt", sagt Menzel, "Raub ist kein Spaß mehr. Das sehen auch die Richter so."

Carmen hängt auf halber Höhe am Felsen. "Weiter kann ich nicht", ruft sie nach oben. "Du schaffst das", ruft Kallenberg. Und von unten rufen Ruhan (15), Julian (17) und Oscar (15) ihr Mut zu. Wenig später ist Carmen oben. Die Polizisten und die Jugendlichen applaudieren. Carmen ist stolz. "Ein tolles Gefühl, es geschafft zu haben", sagt sie. Carmen heißt eigentlich gar nicht Carmen. Sie nennt sich nur so, nach dem neuen Lied von Deutsch-Rapper Sido. Ihren richtigen Namen will sie lieber nicht in der Zeitung lesen. Nicht, weil sie schon mal Ärger mit der Polizei gehabt hätte. "Mit solchen Sachen habe ich nichts zu tun", sagt sie energisch.

Carmen setzt sich neben ihre Freundin auf einen Stein. Sie schaut zu, wie Andreas Munsonius sich zum Klettern fertig macht. Der Polizeibeamte hakt das Seil ein und schaut nach oben zum Gipfel. "Du musst immer

genau fühlen, wo die Löcher im Stein sind", rät Carmen ihm. Es klingt vertraut, die Gruppe funktioniert. Dabei kennen sich die Jugendlichen und die Polizisten erst seit 24 Stunden.

Die Idee, ein Kletterseminar mit Polizisten und Kreuzberger Jugendlichen durchzuführen, hatte Gary Menzel vor etwa einem Jahr. Damals nahmen die Führungskräfte seines Abschnitts an einem solchen Seminar teil. "Das Überwinden eigener Ängste, das Vertrauen in den Partner und die Hilfestellung in schwierigen Kletterphasen untereinander waren eine höchst wertvolle Erfahrung für den ‚Teamspirit‘", sagt Menzel. "Und ich dachte, dass das mit Jugendlichen und Polizisten vielleicht auch funktionieren könnte."

Sie kannten sich alle nicht, die fünf Kids und die Polizisten. Und als sie in dem kleinen Gasthof in Papstdorf in der sächsischen Schweiz ankommen, bleibt auch kaum Zeit für ein erstes Kennenlernen. "Wir bekamen gleich die Schuhe und die Ausrüstung und sind losgeklettert", sagt Polizist Michael Lisowski. "Beeindruckend, wie die Jugendlichen geklettert sind, wie die Katzen."

Nach dem ersten gemeinsamen Abendessen geraten die beiden ungleichen Gruppen zum ersten Mal aneinander. Von "Bullen" ist die Rede. Und davon, wie sie in manchen Situationen zu hart durchgreifen. "Ich habe gesehen, wie Jugendliche im Club von Polizisten geschlagen wurden", sagte Carmens Freundin. Das Thema geht ihr nah, sie wird laut. Die Polizisten erzählen im Gegenzug, wie respektlos und aggressiv sie vielfach auf der Straße behandelt werden. "Dieser Austausch war mindestens so wertvoll, wie die gemeinsamen Erfahrungen in der Wand", sagt Gary Menzel. "So kann man lernen, sich in den anderen hineinzusetzen."

Am nächsten Morgen geht es gleich wieder auf den "Heidestein". Von der hitzigen Diskussion des Vorabends ist nichts mehr zu spüren. Kids und Polizisten sichern sich gegenseitig, es wird gelacht, gescherzt. Auch Oktay Jens Wache, Polizist und Präventionsbeauftragter, legt sich seine Ausrüstung an. Seine deutschen Kollegen im Klettercamp rufen ihn "Jens", die türkischen Kids "Oktay". Er arbeitet viel mit Kreuzberger Jugendlichen zusammen, geht in Schulen und Jugendclubs. "Dabei hilft mir natürlich auch, dass ich türkisch spreche", sagt er. "Meine Mutter ist aus der Türkei. Ich verstehe die Kultur und den Glauben." Wenn er vor einer Schulklasse mit 25 Kindern spricht, ist er froh, wenn er einen Schüler zum Nachdenken anregt. "Mehr ist in der knappen Zeit nicht drin", sagt er. Bei der Klettertour sei das etwas ganz anderes. "Wir sind drei Tage und Nächte zusammen", sagt er. "Da hat man einen ganz anderen Draht zueinander."

Ruhan zum Beispiel hatte zunächst Vorurteile. "Klettern mit Polizisten", sagt der 15-jährige Schüler, "als ich das gehört habe, dachte ich gleich: Das wird sicher alles ganz streng." Darüber lacht der Junge mit den großen dunklen Augen jetzt. "Wir haben so viel Spaß zusammen."

Neben ihm lässt Julian sich fachmännisch am Seil herab. "Prima", lobt Polizeipfarrer Reinhard Voigt, der die Schüler begleitet. "Ich bin schon mal geklettert", sagt Julian stolz. "Aber nur in der Halle." Er streicht sich die blonden Haare aus dem Gesicht. "Ich war der Polizei gegenüber immer ziemlich kritisch eingestellt", sagt Julian. Warum, kann er nicht so genau erklären. Das sei halt so unter den Jugendlichen in Kreuzberg, sagt er ausweichend. "Manchmal benehmen sich die Polizisten ja auch nicht so gut", sagt er. Hier, in den Bergen, sind sie Freunde. Kumpel, auf die man sich verlassen kann, verlassen muss. Die das Seil halten, die sagen, wohin man den rechten Fuß setzen soll. "Das schafft Vertrauen", sagt Julian. "Und Spaß macht es auch."

Gary Menzel ist sehr zufrieden mit dem Kletterseminar. "Das Experiment scheint geglückt", sagt er. Menzel ist ein Mann, der sich viel Gedanken macht. Vor allem um die Jugendlichen in Kreuzberg. Er war es, der die Netzwerkinitiative "Stopp Tokat" mitgegründet hat. Er will etwas tun für die Kids, sie nicht einfach nur verurteilen. "Ich habe zwei mittlerweile erwachsenen Kinder", sagt er, "ich weiß, dass die Pubertät eine schwere Zeit ist." Er spricht von "Testosteronvulkanen", die "eine große Klappe, aber ein kleines Selbstbewusstsein" haben. "Für die muss man etwas tun", sagt er. Bei Stopp Tokat geht es vorrangig um Prävention. Das heißt: Sie kümmern sich nicht nur um potenzielle Täter, sondern auch um das Umfeld. "Das ist meine große Hoffnung", sagt er, "dass wir nach diesen drei Tagen Kletterseminar fünf Jugendliche haben, die einem Freund vielleicht in den Arm fallen, wenn er dabei ist, richtig Mist zu bauen."

Oscar könnte so jemand werden. Der 15-jährige Schüler hat in seiner Kreuzberger Gesamtschule schon erlebt, wie seine Freunde abgezogen wurden, wie ihnen die Handys geklaut wurden. Zur Polizei ist er damals nicht gegangen. Und seine Freunde auch nicht. "Jetzt wäre das etwas anderes", sagt er. "jetzt kenne ich ja Polizisten. Den Andreas, den Michael, den Oktay. Die würde ich dann einfach anrufen."
